

Schuhmacher-Fachblatt

Organ der deutschen Schuhmacher

Erforsche die Wahrheit,
Dann kommst du zur Klarheit.

Erhebt jeden Sonntag. — Abonnementspreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 M. bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu beziehen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandsendungen innerhalb Deutslands und nach Oesterreich kosten 4 Exemplare à 1 M. 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare à 85 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplaren à 1 M. 30 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — Das "Schuhmacher-Fachblatt" steht in der Postzeitungs-Preisliste unter Nr. 6840. — **Abfertige werden mit 25 Pf. die dreigeklappte Zeitung über deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33½ Prozent und bei fünfziglicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.**

Nr. 29

Gotha, 20. Juli

1902

Schuhmacherverhältnisse in Württemberg.

(Schluß.)

In dem Berichte über den dritten Bezirk (Donaukreis) wird in beachtenswerter Weise auf den nachteiligen Einfluß hingewiesen, den die zunehmende Steigerung der Intensität der Arbeit auf das Gesamtbeinden der Arbeiterinnen ausübt. Während auf der einen Seite eine energische Ausnützung des Maximalarbeitsstages der Frauen wahrgenommen worden ist, sind anfänglich der unfreiwilligen Kürzung der Arbeitszeit in anderen Fabriken wieder Beobachtungen gemacht worden, die einer längeren Arbeitszeit nicht nur im Interesse der Arbeiterinnen, sondern auch der Arbeitgeber das Wort reden. So wurde in einer Pinselfabrik zahlmäßig nachgewiesen, daß bei den im Accord beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen der Verdienst bei einer durchschnittlichen Kürzung von 11 auf 9½ Stunden und mehr kaum nennenswert zurückgegangen ist. Für solche Betriebe, in welchen eine Trennung der Geschlechter nicht oder nur unter erheblichen Schwierigkeiten durchführbar ist, hätte die Kürzung der Arbeitszeit bei großerer Intensität der Arbeit noch einen unmittelbaren fühlbaren Wert; beide Teile würden nicht mehr Zeit finden, sich in angänglichen Unterhaltungen zu ergehen, die, wenn nicht überall für bezügliche einwandfreie Aufsicht gesorgt wird, bei einzelnen Arbeitern doch immer wieder vorkommen. Also auch die Arbeiterinnen vermögen bei Verkürzung der Arbeitszeit die gleiche Leistungsfähigkeit wie vorher bei längerer Arbeitszeit zu entfalten. Die aus der gesteigerten Intensität der Arbeitsweise für die Arbeiterinnen sich ergebenden nachteiligen Einflüsse können vielleicht durch die zweckmäßige Benutzung der freien Zeit wieder aufgehoben werden. Man sollte meinen, daß die gleiche Leistungsfähigkeit bei längerer Arbeitszeit und vermindelter Mühezeit für die Arbeiterinnen noch viel schlimmere Nachteile zur Folge haben müßte. Dringend wünschenswert ist die Erzielung eines auskömmlichen Arbeitslohnes für die Arbeiterinnen, damit sie nicht nach vollbrachtem Tagewerk in der Fabrik zu Hause noch stundenlang weiter arbeiten müssen, sei es für die Fabrik selbst, in der am Tage gearbeitet wurde, sei es für andere Auftraggeber und dabei bis zur Erschöpfung ermüden, von der sie sich bei der Überdies um die Heimarbeitzeit verkrüppelten Freizeit nicht genug erholen und für den neuen Arbeitstag stärken können.

Die vom Aufsichtsbeamten gerügten „angänglichen Unterhaltungen“ werden am erfolgreichsten bekämpft durch die Organisierung der Arbeiter und Arbeiterinnen, durch ihre geistige Fortbildung und durch die Beschäftigung mit sozialen Dingen, die die Freude an schlüpfrigen Gesprächen verändert und beseitigt; nur wen nichts anderes zu reden weiß, findet daran besondere Gefallen.

Bemerkenswert ist noch die Meldung, daß die Einführung des Motorbetriebes in Näherei und Stickerei im Berichtsjahr weitere Fortschritte gemacht hat. „Hierfür ist nicht so sehr die Steigerung der Arbeitsleistung, als vielmehr die Rückicht auf die Arbeiterinnen maßgebend“, aber natürlich, was der Aufsichtsbeamte zu verfechten scheint, im Interesse des Geschäfts. Sodann wird neuerdings die Schädlichkeit des Maschinentretens für den weiblichen Organismus betont und anderseits ausgeführt, daß Arbeiterinnen, welche die Erleichterung des motorischen Betriebes erfahren haben, sich schwer entschließen können, in Werkstätten zurück zu kehren, welche den Anforderungen der Hygiene (Gesundheitslehre) auf dem gedachten Gebiete nicht mehr entsprechen.

Einen sehr interessanten und lehrreichen Beleg für die guten erzieherischen Wirkungen in der Organisation erbringt der Aufsichtsbeamte des dritten Bezirks. Derselbe schildert die bezüglichen Vorgänge folgendermaßen: „Im inneren Leben des gewerblichen Organisations haben sich auch im Berichtsjahr gewisse Vorgänge vollzogen, die, wenn sie auch nicht nach außen bekannt geworden sind, doch für die Beurteilung einer Bewegung von prinzipieller Bedeutung sind. In einer Schäftekfabrik sollte nämlich Beginn und Ende der Arbeitszeit um eine volle Stunde verlegt werden. Die bis auf wenige Personen keiner Organisation angehörige Arbeiterschaft wollte sich dieser Neuordnung nicht fügen und verabredete, die Arbeit um 6 Uhr einfach zu verlassen. Die Folge davon war, daß

zwei Vorarbeiter auf die bloße Thatache hin, daß sie dem Schuhmacherverband angehörten, entlassen wurden, weil man sie im Verdacht hatte, die Aufwiegler zu sein. In Wirklichkeit war jedoch das Gegenteil der Fall gewesen, gerade sie hätten, vermöge ihrer besseren Einsicht in die Lage des Arbeitsmarktes und angehends des schlechten Geschäftsganges die Arbeiter zu bestimmen gejagt, von jeder Forderung abzutreten und sich den Anordnungen des Arbeitgebers zu fügen. In gleichem Sinne hat auch der Gauvorstand des Schuhmacherverbandes seinen Einfluß auf die Arbeiter geltend gemacht. Nachdem sich die thatächlichen Verhältnisse aufgeklärt hatten, wurde die Entlassung der beiden Arbeiter wieder rückgängig gemacht. Die Arbeitgeber selbst erklärten dem Gewerbeinspektor, daß nach dem Vorausgegangen sie zu der Ansicht hinneigten, daß man es bei der organisierten Arbeiterschaft zum mindesten mit einer Vertretung zu thun habe, von der im Streiffall unter allen Umständen mehr Einsicht zu erwarten sei, als von nichtorganisierten, augenblicklichen Stimmungen folgenden Leuten. Das besinnne Vorgehen der Organisation in der vorliegenden Frage hat auf die übrigen Arbeiter weiterhin die Wirkung gehabt, daß sie sich zum Eintritt in den Verband bereit erklärten.“ Dieser Fall bedeutet eine gründliche Kur von der Vorstellung, als sei der organisierte Arbeiter ein Hetzer und Wühler, der unorganisierte Arbeiter der vollkommene Idealarbeiter, der dem Gehalt entspricht. Die Erkenntnis kommt spät, aber lieber spät als gar nicht. Man könnte auch noch darauf hinweisen, daß es nicht organisierte, sondern unorganisierte Arbeiter waren, die in den ersten Jahrzehnten der modernen Industrieentwicklung die Fabriken angestürzt, die Maschinen zerstörten und dadurch viel Unheil anrichteten. Von der Belehrung des württembergischen Schäftekfabrikanten durch die Brüder des Lebens könnte so mancher andere Unternehmer ebenfalls lernen und davon die praktische Nutzanwendung machen.

Das haben die unorganisierten Arbeiter in der erwähnten Schäftekfabrik ebenso wie ihr „Brotgeber“ gethan; auch sie haben aus dem unlöblich begangenen und gescheiterten Streit gelernt, sie haben die Überlegenheit der organisierten Kollegen eingesehen und anerkannt und sich dann der Organisation angeschlossen. So war es recht und man möchte nur wünschen, daß alle gescheiterten Streits die gleichen und erfreulichen Folgen gehabt hätten.

Die Schilderung eines Unfalls an einer Stanzzchine zeigt neuerdings, daß man in solche keinen jugendlichen, aber billigen Arbeiter, sondern einen Mann mit Überlegung stellen soll. Nach dem Berichte geriet ein 16 jähriger Arbeiter (!) mit der linken Hand in das Rädergetriebe einer Lederstanze, wodurch ihm zwei Finger abgebrochen und zwei andere verstimmt wurden. Nach der Unfallanzeige sollte der Unfall dadurch herbeigeführt worden sein, daß der Arbeiter, welcher im Ziegelofen beschäftigt war, anstatt an seiner Maschine zu stanzen, aus Spielerlei Tuchflede durch das Rädergetriebe habe laufen lassen, wobei er selbst erfaßt worden sei. Bei der politischen Unfalluntersuchung bestreit der Verletzte dies entschieden und beteuerte, daß ihm, während er die Stanze in unmittelbarer Umgebung der Stirnräder gereinigt habe, sein Puzlappen von denselben erfaßt und dabei auch seine Hand hineingezogen worden sei. Er konnte aber nicht in Abrede stellen, daß er diese Reinigungsarbeit etwa eine Viertelstunde vor der für das Reinigen des Maschinen bestimmten Zeit und vor Stillstand des Werkes vorgenommen hatte.“

Bemerkenswert ist die offenbar von der Fabrikleitung gemachte falsche Unfallanzeige, die eine vollständige Entstellung der Thatachen bedeutete. Die bemittelbaren Wecktrippe des jungen Proletariers und den betreffenden Herrn „Brotgeber“ nicht ab, von der Verhängung dieser merkwürdigen Art „christlicher Nachstellenliebe“ und „päderischer Fürsorge“. Der Vorstand des Vereins deutscher Schuhmacher sollte in Erwähnung ziehen, ob es angesichts der Verwendung von jugendlichen Arbeitern an gefährlichen Arbeitsmaschinen aus lauter Profiqualität nicht angezeigt sei, an den Bundesrat eine Eingabe betreffend das Verbod dieser Arbeit für Arbeiter unter 18 Jahren zu richten. Die Schäftekfabrikanten sollen an die Arbeitsmaschinen

Männer stellen und ihnen ordentlichen Arbeitslohn bezahlen.

Übereinstimmend wird aus allen drei Bezirken von der weitern Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage berichtet, die eine Verringerung der Lohnsummen zur Folge hatte, auch da, wo keine Lohnreduktion stattfand, aber die Arbeiter ungünstig beschäftigt waren. Unter diesen Umständen hat sich auch die wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiter, ihre gesamte Lebenshaltung verschlechtert.

Es wird auch der nachteilige Einfluß betont, den die Krise auf die gewerbschaftlichen Arbeiterorganisationen ausübt. So wird über die Verhältnisse im Stuttgarter Bezirk berichtet: „Die verschiedenen Organisationen der Arbeiter hatten unter der allgemeinen Depression im Erwerbsleben schwer zu leiden. Nicht nur, daß an die Unterstützungsstassen von Arbeitslosen große Ansprüche gemacht wurden, ist auch infolge von Arbeiterentlassungen bei einzelnen derselben ein Rückgang der Mitgliederzahl und der Vereinsbeiträge zu verzeichnen. Bei den vereinigten Gewerkschaften ist hauptsächlich der Rückgang der Zahl der Arbeiterinnen ein ziemlich bedeutender. Die Organisationen ließen sich durch diese Vorkommisse jedoch nicht entmutigen und arbeiteten energisch und mit Umicht daran, das bestehende Werk zu festigen und auch noch weiter auszubauen.“ Und aus dem dritten Bezirk (Tuttlingen etc.) wird berichtet, daß die kritische Geschäftslage, welche im Berichtsjahr fast alle Industriezweige betroffen hat, nicht verfehlte, ihre Wirkungen auf die verschiedenen Organisationen auszuüben. „Wo lediglich Ansätze zu solchen vorhanden waren, gleichviel um welche der drei Organisationen (Gewerkschaften, christliche und Hirsch-Dundersche Gewerkevereine) es sich handelt, haben sie aufgehört, zu existieren. Kräftige Organisationen dagegen haben durchwegs nicht nur keine Lockerung, sondern eine Festigung ihrer Verbände erfahren.“ Leider ist auch die Zahlstelle des Vereins deutscher Schuhmacher in Tuttlingen erheblich zurückgegangen, indem sie Ende März 1901 nur noch 529 Mitglieder zählte. Hoffentlich ist damit der Tiefstand erreicht und beginnt die Mitgliederzahl allmählich wieder zu steigen.

Sehr anerkennend berichten die Aufsichtsbeamten von der Unterstützungsaktivität der Gewerkschaften, insbesondere von der Arbeitslosenunterstützung. Wir haben die Hoffnung nicht aufgegeben, in nicht fernere Zukunft auch den Verein deutscher Schuhmacher in der Reihe jener Berufsverbände zu wissen, die neben der Reiseunterstützung auch Ortsunterstützung an ihre arbeitslosen Mitglieder leisten und sich so gerade in den Tagen der Not denselben nützlich erweisen.

Aus unserem Beruf.

Braunschweig. In der Schuhfabrik von Borchart u. Weise sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist fernzuhalten.

Hof. Began Lohnabzug bis zu 20 Prozent gegen sämtliche Arbeiter der Schuhfabrik Bau u. Steuer in Kündigung. Zugang ist streng fernzuhalten.

Wermelskirchen. Bei der Firma Ischardt und Bölsberg sind sämtliche organisierte Arbeiter in den Ausland gerettet und bitten wir den Zugang der Schuh- und Schäftekarbeiter fernzuhalten.

Burgen. Zugang nach hier ist bis auf weiteres streng fernzuhalten.

Wittlich bei Trier. Diejenigen Kollegen, besonders Vorarbeiter, welche gefunden sind hier in Arbeit zu treten, werden erfaßt, sich vorher über die bisherigen Verhältnisse zu informieren.

Der Hirsch-Dundersche Gewerkeverein der Schuhmacher und Bedarfsarbeiter hat in den vergangenen 3 Jahren seine Mitgliederzahl auf 8315 in 197 Ortsvereinen erhöht; gegenüber dem Bestand vom 1. Januar 1899 hat der Verein eine Mitgliederzunahme von 549 erzielt, verdammt wenig in einem dreijährigen Zeitraum. Wie viele von den Mitgliedern Schuhmacher, Gerber, Handelsmacher etc. sind, ist aus dem „Bedarfsarbeiter“ nicht zu ersehen. Von den Ausgaben in der dreijährigen Berichtsperiode erwähnen wir: für Rechtskosten an 149 Mitgliedern 2599 M., für Reiseunterstützung an 451 Mitgliedern 4863 M., für Arbeitslosenunterstützung an 595 Mitgliedern 22 576 M., Beiträge an Umzugshilfen von 246 Mitgliedern 4248 M., Rollenunterstützung an 154 Mitgliedern 2235 M., insgesamt Unterhaltungen von 88 747 M. an 1701 Mitglieder. Für Vorlesungen, Lehrstücke und Bibliotheken wurden 2357 M. ausgegeben, für Agitationsszwecke 2924 M., für Streitunterstützung 2000 M. Das Vermögen ist in den letzten 3 Jahren von 28 876 auf 48 890 M. gestiegen. Im Berichtszeitraum spricht der Schriftführer Böller in verdächtiger und sachlicher Weise die Wirkung der Krise, die Kämpfe zwischen Arbeit und Kapital und die Abwehr gegen die politische Reaktion (Zuchthausvorlage). Bei dieser Gelegenheit

setzt zur Rüttelnahme für unsere Kollegen, die sich in Versammlungen mit Christen-Dienern austauschen, bemerkt, daß der Gewerbeverein der Schuhmacher z. den berichtigten Revers nicht mehr hat und daß derartige nun auch für alle anderen Gewerbevereine zum großen Leidwesen des freijüngsten Anwalts Max Hirsch bestreit und durch eine Anerkennung der Einrichtungen etc., so wie überflüssig wie das fünfte Rad am Wagen, erachtet werden ist. Erwähnenswert ist ferner die Wahlbehörde der Doppelmitgliedschaft, wovon ancheinend am meisten Handelsmacher betroffen werden. Will man Annäherung und Handhabung des Gewerbevertrages beginnen, seine Verhandlung mit den Gewerbevereinen.

Die Weihenfeier im Rückzug. Die wohlverdiente Blamage, welche die Weihenfeierlichen Schuhfabrikanten in der Presse wie an der Generalversammlung der Betriebsindustrie-Berufsgenossenschaft in Düsseldorf sich geholt haben, hat sie zu einem längeren Rechtsstreit und Beschönigungsversuch der die Declaring ihres Rückzuges in aller Form für veranlaßt. Die bestürzte, im "Schuhmarkt" veröffentlichte Stellung wird den Anhängern des Obligationums der Schuhvorrichtung an den Stanzmechaniken "Hilfsgesellschaften und Sparzirkeln" vor, es ist also ganz im Ton der berichtigten Resolution gehalten. Nach einer verunglückten Rechtsprechung derselben wird zugegeben, daß die Begründung in manchen Punkten zu weitgehend gewesen sein mag und sodann erklärt: "Eine Schuhvorrichtung, die wirklich schützt und nicht gleichzeitig das schnelle und rationale Schleifen an der Stanze behindert, thut uns dringend not; sie liegt im Interesse unserer Arbeiter und unserer selbst; für sie ist kein Preis zu hoch!" — Ob aber es eine Schuhvorrichtung erfunden wird, welche die Herren befriedigt?

Die Schuhindustrie auf der Düsseldorfer Ausstellung. Nur 12 Schuhfabrikanten haben in Düsseldorf ausgestellt, darunter 2 dortige, während die andern sich auf mehrere Drei, wie Wermelskirchen, God., Köln, Frankfurt a. M., Lübeck (Kerthof), Düsseldorf z. verteilen. Die Ausstellung ist in einer relativ reichhaltigen und umfassenden Art geschahen. Die Ausführung der Arbeiten wird als eine gute gerühmt. Verschiedene Veredler haben ebenfalls ihre Ergebnisse ausgestellt.

Die Betriebsindustrie-Berufsgenossenschaft umfaßt gegenwärtig 5115 (im Jahre 1900 4550) Betriebe mit circa 204.000 (184.985) verbrieften Personen. Die Ausgaben stellen sich im vergangenen Jahre auf 487.797,80 M., davon 418.658,71 M. auf die Unfallentschädigungen, 18.475,81 M. auf die Kosten der Unfallversicherungen, 24.858,25 M. auf Schiedsgerichtskosten und 29.671,04 M. auf Gehälter entfallen. Die Zahl der gemeldeten Unfälle betrug 1742, für 503 neue Unfälle wurden Entschädigungen bewilligt. Seit dem 1. Oktober 1885, dem Beginn der Berufsgenossenschaft, sind gegen 2½ Millionen Mark Entschädigungen für 318 Unfälle gezahlt worden. Der Jahresverlust stellt sich auf 531.170,81 M. Auf Antrag des Revisors wurde dem Vorstand einstimmig Zustimmung erteilt und der Vorschlag der Berufsgenossenschaft (welche vor 1901 69.139,09 M. betragen) auf 81.500 M. festgelegt.

Sieben Prozent Dividende erhalten die Aktionäre der Herzögen Schuhfabrik in Frankfurt a. M. für das Geschäftsjahr 1901/1902.

32 Unfälle wurden in der Zeit vom 16. bis 28. Juni aus deutscher Schuh- und Schuhfabriken bei der Betriebsindustrie-Berufsgenossenschaft angemeldet. Neben einem Unfall in einer Weihenfeierlichen Schuhfabrik wird berichtet: In einer hiesigen Schuhfabrik verunfallte sich der Dreibrüderlein beim Auflegen mit der Transistor, als die dargestellte Maschine (Maschinenmaschine) empf. und dem daran stehenden Arbeiter die Kleider vom Leibe, ohne ihm jedoch glücklicherweise weiter zu verletzen.

Heer M. Brum, Mitbegründer der Vereinigung französischen Schuhfabrikanten in Nürnberg, ist gestorben.

Die Schuhmacher-Zwangszinnung in Heilbronn beschloß mit 78 gegen 14 Stimmen deren Auflösung.

Eine Renten- und Lebensversicherung für "arme" Fabrikarbeiter soll der bestehende Schuhfabrikant Bally einführen. Die Rente soll 200 bis 300 Kr. per Jahr, das Sterbed Geld 1000 Kr. betragen. Die Arbeiter sollen dazu Jahresprämien von 52,80 Kr. bis 201,10 Kr. leisten, während König Bally 5 bis 80 Kr. Zuschlag leisten will. Diese neue Stelle scheint die Arbeiter endlich in Aufregung zu bringen, denn über diese Prämie hinaus würde ihnen dann vom Verdienst nicht mehr viel übrig bleiben. Riß vielleicht Herr Bally wegen der Armut seiner Bürgerknecht zu hohe Steuern zahlen, die er durch Belastung der Arbeiter mit Versicherungsprämien etwas mildern möchte? Natürlich sind wir dafür, daß die Arbeiter für das Alter und den Tod Fürsorge treiben, aber dann brauchen sie keine Fabrikversicherung. Man soll ihnen einen ausreichenden Arbeitssatz geben, dann können sie sich versichern, wo es ihnen beliebt.

Der Verband der englischen Schuhmacher, der jüngst seine alle zwei Jahre stattfindende Delegiertenversammlung in Bristol abhielt, zählt 200.000 Mitglieder. Das Vermögen des Verbandes vernehmte sich in den letzten zwei Jahren auf 19.052 Pfund Sterling und beträgt jetzt 76.622 Pfund (1.582.440 M.). Auf der Delegiertenversammlung hielt der Präsident des Verbandes eine längere Eröffnungsrede, in der er u. a. ausführte, daß sich die Unternehmer darüber beklagten, daß die Gewerbevereinheit den Schuhfabrikanten Schwierigkeiten bereite. Dagegenheißen sei aber darauf hinzuweisen, daß die Fabrikanten die Arbeitslöhne reduziert haben. Die Gewerbevereinheit verlangt von jedem Arbeiter, daß er so viel Arbeit macht, als er in seiner Arbeitszeit fertig bringen kann, vorausgesetzt, daß er auch für die geistige Arbeit bezahlt wird". Der Redner befürwortete füg. als Gegner des Krieges in Südafrika und meinte dann weiter, daß wenn die Taff-Vale-Erfüllung des Gerichts (Entschädigungsplikat der ganzen Organisation für Schäden, die von ihren Beamten angeblich den Unternehmern durch Streits z. zugefügt werden) vor 20 Jahren ausgeprochen worden wäre, dann das ganze britische Volk sich gegen solche Verhüllung des Staatsrechts erwachsen hätte. Neben befürwortete eine staatliche Altersversorgung für alle Arbeiter, wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben.

Religion und Arbeiterstand.

Sehr oft hört man in letzter Zeit an maßgebender Stelle die bekannten Worte: "Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben". Ja, fragen wir Arbeiter und Bevölkerung uns: Warum und weshalb wird dem gerade von den bestehenden und herrschenden Klassen soviel Wert und Gewicht auf die Erhaltung der Religion für das Volk gelegt? Diese Frage zu beantworten ist leicht, wenn wir uns den sozialen und wirtschaftlichen Kampf der Arbeiterschaft vor Augen führen, unter welchen beachtenswerten Umständen dieselbe zu gewinnen ist als Christen gegen Christen die Kampf zu führen. Denken wir an die Christen, den Terrorismus und die Unterdrückung, die wir in diesem Kampf von allen Seiten zu erdulden haben, und zwar zu erdulden von einem sich christlich nennenden Unternehmertum, gehuft auf eine christliche Regierung und die Hilfe der christlichen Polizei, die erschreckend stets und immer in diesen Kämpfen auf Seiten des Unternehmertums zu finden ist. Also zu erdulden von benenigen, die sich als wahre Christen und Stützen der Religion berufen fühlen.

Betrachten wir uns auch das Verhalten der Kirche gegenüber diesem Kampfe, so finden wir, daß sich die Vertreter derselben nahezu ein Gebot daraus machen oder sogar herum führen, die Interessen des Unternehmertums zu wahren und die Arbeiterschaft in ihrem wirtschaftlichen Vorwärtsstreben zu bestimmen. In der

Schule oder von der Kanzel herunter, durch Schriften und durch sonstige nicht immer schöne Mittel werden die Vertreter der Kirche und auch die Arbeiter selbst ihrer politischen Gesinnung wegen von den Vertretern der Kirche oft aus die schändlichste Art und Weise verleumdet und beklagt. Wie es schon so oft erwiesen, finden wir auch hier die Kirche im Gegensatz zu ihrer christlichen Lehre, den wirtschaftlichen Schuhmachen beizutreten, auf Seite der bestehenden. Das unter geschäftsmäßigem Unternehmertum diese Stellung der Kirche mit wohlwollenden Augen betrachtet, ist klar. Dass es also aus ganz andern Gründen der Kirche so hilfreich versteht und die Überzeugung der der Religion würdig, zwar möglicherweise überzeugung der göttlichen Lehre des Christentums, ist offenes Geheimnis.

Die bestehende und herrschende Klasse hat längst erkannt, daß sie in der Kirche einen willigen und feinen Bundesgenossen gefunden hat, der gleich wie sie jeder geistigen Entwicklung und Bildung der Arbeiterschaft feindlich gegenüber steht, um sie bisher in der Dummheit zu erhalten und durch Bettelkuppen über ihre traurige Lage hinweg zu täuschen. Die herrschende Klasse hat längst erkannt, daß sie in der Kirche eine Helferin und einen Stützpunkt gefunden hat, um mit Hilfe derselben den gegen sie anstürmenden Sozialismus, der die Aufrechterhaltung ihrer Klasseherrschaft bedroht, besser abwehren zu können. Die Kirche war bisher stets bereit, die Arbeiterschaft politisch wie wirtschaftlich zu bekämpfen, dieselbe in geistiger Beziehung zu Dettern herabzudrücken und hilflos dem Aussterben auszuliefern. Unter diesen Umständen wird wohl jeder denkende Arbeiter sich schon die Frage vorgelegt haben, wie es nur möglich war, daß wenn der Christentum von seinem Ursprung an derartige Tendenzen verfolgt hat, es überhaupt an Boden gewinnen könnte? Wie wäre es möglich gewesen, daß wenn die gefährliche Darstellung über den Ursprung des Christentums nicht läuft, die christliche Lehre in den armen und niedrigen Schichten des Volkes seine ersten Anhänger fände? Es ist völlig ausgeschlossen, daß die in damaliger Zeit schöner bedachten Volksklassen sich um die Verbänder einer Lehre gekürt hätten, die auf der Seite ihrer Brüder standen. Solche Fragen werden wohl schon manchem denkenden Arbeiter den Sinn durchkreuzt haben. Verfolgen wir aber den Gang der Geschichte, so finden wir, daß die Erteilung der christlichen Lehre in einer Epoche fällt, wo das Volk sich in größter wirtschaftlicher Verwaltungsführung und auf einer der denkbar niedrigen Kulturlinien befinden bat, wo also jedes auf Besserung deutende Wort Aufhang finden mußte, und somit die ursprüngliche Lehre Christi, die in der That in ihrer Grundrichtung den Armen und Schwachen Hilfe verprach, unter den Armutigen der Armen Aufhang fand. Aber selbst mit seiner damals noch rein verkümmerten Lehre und zündenden Predigt vom dem Evangelium der Armen, mit der Christus das Volk setzte, wurde er wohl nicht den damaligen Erfolg erzielt haben, wenn nicht seine Anschauung und Darlegung, die er hegte und wovon er sich überzeugt war, dem geistig rückständigen Volk ebenfalls sehr verleidet gebliebenen hatte. Wahrte er doch, das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen u. s. w. Er stellte also das Reich Gottes in nahe Aussicht, so daß jedes Arbeiten und Streben nach ethischen Gütern für die Zukunft sich erzielte, und so dent in damaliger Zeit der Arbeit entwöhnete Volk sehr angetan sein mußte.

Was darf noch die Hauptrolle gespielt hat und lebt heute noch spielt, ist, daß jeder auf niedriger Kulturlinie stehende Mensch, der sich von der Natur und von der Naturerkenntnis, die ihm bald schädigen, bald nutzen, seine klare Vorstellung und keinen klaren Begriff machen kann, alles einem übermenschlichen und übermenschlichen Wesen zuschreibt. Um sich die Gnade und Gerechtigkeit dieses höheren Wesens zu sichern oder zu erlangen, glaubt ein derartiger Mensch nur auf dem einen Wege zum Ziele zu kommen, daß er dieses höhere Wesen bittet und zu ihm betet oder ihm Opfer bringt. Diese und ähnliche Zustände trugen oder hielten dazu, daß die christliche Lehre den Weg zu ebnen. Dazu kamen noch die Grausamkeiten und Peinigungen von Seiten der Herrscher des Volkes, unter deren Nach dem Volk leidete und nicht umstand war es abzuholten. Dadurch entwöhnte sich die Hoffnung, gestützt auf alte Beobachtungen, daß für treue Verehrung des höchsten Wesens ein übermenschlicher Helfer, ein Messias, erscheinen werde, der das Volk von allen seinen Leiden befreien wird. Diese und ähnliche Ideen und Vorstellungen, die man fast bei allen alten Völkern findet, dachten auch im Jugendumfang gefunden, aus dem wir bekannt das Christentum hervorgegangen ist.

Unter solch ganz natürlichen Vorgängen entwidmete sich das Christentum, das nachdem es zur Herrschaft gelangt war, jede abwehrende Richtung unterdrückte. Das Christentum kann aus diesen Gründen ebenso wenig göttlicher Offenbarung entstanden sein, als alle übrigen Religionsarten, deren Gründer, gleich Sein mit aller Entschiedenheit behaupteten, von Gott gesandt zu sein. Die Erteilung des Christentums ist ebenfalls, wie alle übrigen Religionsarten, auf menschlichem Geist und Thun zurückzuführen. Mit einem Wort: Christentum ist Menschenwerk.

Es wird zu weit führen, der ganzen Entwicklung des Christentums zu folgen, die in manchen Punkten nicht gerade ruhig läuft, nur ein ist hier gefragt, seine Religion auf Erden hat vielleicht in ihrer Entwicklung so viel Unheil über die Menschheit gebracht, durch keine andere Religion ist so viel Blut und sind soviel Menschen gelöscht, als durch dieses Christentum. Wie heute noch anders gläubigen Völkern von Christen entgegentreten wird, beweist der erst vor kurzem gegen die Chinesen geführte Krieg, wo durch Rauben, Werden, Plündern, Senken und Bauen, sowie andere Schändlichkeiten die christliche Kultur einen argen Stoß erhielt. Und das alles aus christlicher Vorurtheit und Rätschkeit. Nicht lange nach Jesu Tod, als das Christentum zu einer Macht geworden, vermischte sich die Grundrichtung seiner reinen Lehre mit ihrer Hinwendung zu den Armen und wirtschaftlich Schwachen, dieselbe arbeitete in den Begegnungen, aus der demokratischen Charakter der christlichen Lehre ist der Kirche vollständig verloren gegangen. Das Christentum entwidmet sich zu einem brauchbaren Faktor der bestehenden und herrschenden Klasse zur Bedeutung der Menschheit. Doch kommen wir zurück zur Stellung und Haltung der Kirche gegenüber dem wirtschaftlichen Kampf der Arbeiterschaft in der Gegenwart. Als sich die Industrie immer mehr entwöhnte, wurde es der Arbeiterschaft klar, daß sie vereinzelt und unorganisiert gegen die Willkür des Unternehmertums unermächtig ist, daß sie mir geschlagen im Stande sei, ihre Interessen gegenüber dem Unternehmertum mit Erfolg zu vertreten. Die Arbeiterschaft erkannte, daß unter den sich entwickelnden Verhältnissen auf wirtschaftlichem Gebiet die Organisation eine soziale und wirtschaftliche Notwendigkeit zur Wahrung ihrer Interessen und Rechte find. Sie machte sich eifrig ans Werk und bildete Organisationen, wo es nur möglich war, seien auch zu sagen, die sich allmählich zu den gegenwärtigen modernen Gewerkschaften entwickelten.

Diese Gewerkschaften sind ein Schutzwall und eine Verteidigungsstellung gegen Angriffe des Unternehmertums auf die Freiheit der Arbeiter und eine Basis der bestreiten gegebenen Fakten. Daß das Unternehmertum gegen die Maßnahmen ergehen würde, um die Organisationen aufzuhalten oder zu nicht zu machen lag in seinem Interesse. Sofort sehen wir auch die christliche Kirche, namentlich die katholische, wie sie sich eifrig ans Werk mache, natürlich aus Liebe zum Unternehmertum, die zur Ausübung gebrachten Pläne der Arbeiter zu durchkreuzen. Sie bildete Einzel- oder Sonderorganisationen auf sogenannter christlicher Grundlage. Durch dieses Vorhaben wird aber die Koalition der Arbeiterschaft zerstört und den zentralisierten Gewerkschaften wird somit ein Teil der Kraft entzogen, wodurch sie in ihrer Befreiungskraft geschwächt werden.

(Schluß folgt.)

Ein Besuch im Zeithischen Institut in Jena.

Der Vorsitzende des deutschen Glaserverbandes, Genosse Eichhorn in Karlsruhe, hat auf einer Agitationstour dem östlichen Institut von Karl Zeith in Jena einen Besuch abgestattet und über das, was da gelebt und gehört hat, veröffentlichte er in der „Glaser-Zeitung“ folgenden Artikel:

Den Karl Zeithischen Institut steht seit einer Reihe von Jahren schon — ich glaube, es sind deren 35 oder 36 — Herr Professor Dr. Abbe vor. Während dieser Zeit hat sich das Unternehmen aus ganz beispielhaften Anfängen zum Großbetrieb entwickelt, in dem heute hunderte von Arbeitern beschäftigt sind, der aber auch einen Beweis dafür liefert, was selbst bei der kapitalistischen Produktionsweise den Arbeitern geboten werden kann an Erleichterungen und Verbesserungen seiner Lage.

In diesem Werbetrieb — man sagt da nicht zu viel — ist die achtundzwanzigste Arbeitszeit eingeführt und zwar seit 1. April 1890. Hier wollte man damit nur eine Probe auf die Möglichkeit der Durchführung machen, aber die Ergebnisse dieser Probe waren so befriedigend, daß diese Arbeitszeit dauerhaft beibehalten wird. Die Verkürzung brachte für die Firma wie für die Arbeiter unvermeidbare Vorteile. Der Tagesdienst der Arbeiter stieg von 5,57 auf 5,75 M., die Stundenlohn von 61,9 auf 71,9 Pf. Die Erpartheit der Firma an Gas, Heizung und elektrischer Kraft betrug etwa 16.000 bis 17.000 M. gegenüber der zehnstündigen Arbeitszeit und etwa die Hälfte gegenüber der neunstündigen Arbeitszeit. Giebt es einen besseren Beweis dafür, daß die achtundzwanzigste Arbeitszeit nicht nur möglich und durchführbar, sondern auch für beide Parteien nützlich ist?

Und welchen Eindruck macht der Besuch der Arbeitsräte! Die Ventilation in ausgesetzten, die schlechte Luft wird fortwährend abgesaugt und frische Luft zugeführt, so daß immer gute reine Luft in dem Saale ist. Auch in dem Saale, in dem die Holzverarbeitungsmaschinen stehen, herrscht die größte Reinlichkeit und Sauberkeit. An den Bänk- und Kreisställen, an den Arbeitshöfen und Krautmachinen werden die Späne durch Saugventilatoren sofort aufgezogen und abgeführt, so daß die Arbeiter von den Einwirken des Staubes, der leider in so manchen Betrieben die Gesundheit der Arbeiter untergräbt, verschont bleiben und die Arbeitszeit sehr sauber und reinlich gehalten ist.

Für die Badegänge ist in schön ausgestatteten Baderäumen Sorge getragen. Wöchentlich zweimal kann jeder Arbeiter während der Arbeitszeit von der Gelegenheit Gebrauch machen, unentbehrlich ein Bad zu nehmen.

Für die jüngsten Arbeiter und Lehrlinge wird mit Zuwendung seitens der Firma auch gutes, zweckdienliches Essen verabreicht und werden diese jungen Leute auf ihren Ernährungszustand artiglich untersucht.

An weiteren Vorteilen, deren die bei der Firma Zeith beschäftigten Arbeiter teilhaft werden, erwähnen wir noch die Pensionsberechtigung, welche nach fünfjähriger Tätigkeit erworben wird und mit der Zahl der Dienstjahre steigt. Fortzahlung des Sohnes bei militärischen Dienstleistungen, Urlaub u. s. w.

Auch sonst sorgt die Firma in entgegengesetzter Weise für das leibliche und geistige Wohl ihrer Arbeiter. Versammlungsorte, in denen die Arbeiter zur Befreiung ihrer Angelegenheiten sich zusammenfinden können, Geschallen werden aus den Werkräumen dieses Betriebes unterhalten.

Nach der politischen Gesinnung des Arbeiters wird hier nicht gefragt. Die verkaufte Gesinnungspredigerei, wie sie in so vielen Betrieben im Schmiede ist, kennt man hier nicht.

Kein Wunder, daß die Arbeiter mit Lust und Liebe hier arbeiten, kein Wunder, wenn nicht nur die Intensität, sondern auch die Frömmigkeit der Arbeit sie zeigt. Hier sind eben für solche Fortschritte, für die Siegermacht der Leistung, auch die Beobachtungen gegeben. Wenn doch die Unternehmer dem hier gezeigten Beispiel nachahmen wollten! Aber freilich, dazu sind die Herren zu kurzfrischig. Sie sind von dem Wahne besessen, wenigstens zum großen Teil, daß sie die Arbeiter auf möglichst niedrige Stufe halten müssen.

Wir erinnern uns stets gerne des Besuches im Zeithischen Institut und wollen nicht unterlassen, den Herren Beamten für freundliches Empfangen und die herzwilligen Erklärungen auch an dieser Stelle Danke zu sagen.

Neues Erkenntnis über schwarze Listen.

Einer wichtigen Entscheidung des Reichsgerichts vom 29. Mai d. J. über schwarze Listen lag nach der „Kön. Ztg.“ folgender Thatsatz zu Grunde:

In einer Fazit waren Streitigkeiten über die Einführung eines neuen Lohnarbeits entstanden, in deren Folge ein Teil der Arbeitnehmer verhandelte darauf an eine große Anzahl von Firmen seines Geschäftszweiges ein Mandatsschreiben, in welchem er von seinen Standpunkten aus die Streitigkeiten darstellte und bat, von den benannten Arbeitern seinen Aufnahmen zu übernehmen. Mehrere Arbeitnehmer erhoben Schadensansprüche mit der Befürchtung, die Verhältnisse seien unwahr, beleidigend und ungerecht, den Erwerb und das Fortkommen des Arbeiters zu schädigen. Das Gericht, die Kläger nicht in den Dienst zu nehmen, verlor die gleichen Sitten, bei rechtswidrig und verpflichtet zum Schadensersatz und Oberlandesgericht hatten die Sache abgemessen zu demselben Ergebnis kommt nun das Urteil des Reichsgerichts.

In der Begründung wird die Frage, ob das System der schwarzen Listen in das Gebiet des § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches stellt, mehr prinzipiell bejaht noch verneint, sondern zu einer Frage der besonderen Umstände gemacht. Der Paragraph besagt: „Wer in einer gegen die guten Sitten verstößende Weise einem anderen vorläufig Schaden zufügt, ist ihm andern zum Erlass des Schadens verpflichtet“. Das Reichsgericht betrachtet die Befürchtungslösung, die jemand als des Verbrechens in einem bestimmten Kreise persönlich unwidrig temzeichnet, als unter den § 826 fallend. Aber das Ausstellen einer schwarzen Liste enthält nicht notwendig eine solche Befürchtung. Allgemein sei eine Handlung, die zum Zweck oder Erfolg habe, die gewerbliche Existenz des Gegners im Lohnkampfe völlig zu untergraben, ihn dauernd erwerb- und brotlos zu machen, anders zu beurteilen, als eine Maßregel, die nur darauf abzielt, dem Gegner vorübergehend, wie die Dauer des Lohnkampfes, die Erwerbsmöglichkeit in dem Geschäftszweig abzuschneiden, ihn hierdurch zum Nachgeben, zur Unterwerfung unter die gestellten Bedingungen zu zwingen. Ein Fall der letzteren, nicht der ersterwähnten Art, liege aber hier nach der Annahme des Reichsgerichts vor.

Der „Borbur“ bemerkt dazu, die Entscheidung sei zwar sehr entgegengesetztes gegen das Unternehmertum, aber das Urteil sei infosofern bedeutsam, als es das Recht der schwarzen Listen auf besondere Lohnkämpfe und vorübergehend einzschänkt. Damit ist das System der dauernden Nachbildung missliebiger Arbeitnehmer, wie es beispielweise die Metallindustrie handhaben, als wider die guten Sitten verstoßend vom Reichsgericht anerkannt, jedoch fortan die betreffenden Arbeiter auf Schadensersatz legen können.

Zum übrigen wird man der juristischen Auslegungskunst des Reichsgerichts eine gewisse Genialität unmöglich absprechen können. Die Unterscheidung, daß die dauernde Schädigung eines anderen im Sinne des § 826 gegen die guten Sitten verstößt und damit die Schadensansprüche begründet, während die vorübergehende Brotlösungsmethode von Arbeitern zivilrechtlich erlaubt sei, schlägt die Konkurrenz der verwegsten Rechtsprechung in der Anwendung

des Erpressungsparagraphen bei Streits *et cetera*, bedingungslos aus dem Felde. In der Praxis wird diese Nachspezierung wohl dahin führen, daß bei den Arbeitern stets nur eine „vorübergehende“ Schädigung angenommen wird, jenen weil der heimliche Arbeiter seine Arbeitskraft — in der Theorie wenigstens — überall verlaufen kann, während für den sephäischen Unternehmer ohne viel juristische Spitzfindigkeit stets eine „dauernde“ Betriebs- und Geschäftsschädigung kontruiert werden kann. Diese Sprachpraxis wird also zur Folge haben, daß die Bonifizierung des Arbeiters durch schwarze Ziffern erlaubt, die Vorfotierung des Unternehmers aber verboten ist und den Vermögensklären schadenerlässig macht.

Soziale Rundschau.

Arbeiterschutzfragen. Das Reichsamt des Innern hat den Gewerbeaufsichtsrat die Frage zur Beantwortung vorgelegt, ob eine Verkürzung des Marinarbeitszeitgesetzes von 11 auf 10 Stunden für erwachsene Arbeiterrinnen, die Verlängerung der Mittagspause für Arbeiterrinnen, die ein Hauswesen zu besorgen haben und der Arbeitszeit an den Vormittag von Sonn- und Feiertagen vor 5½ Uhr empfehlenswert sei. Über diese Fragen bzw. Verhältnisse haben die Gewerbeaufsichtsräte befürwortet, schon in ihren Berichten für 1899 unter dem Namen „die Fabrikarbeit verhinderter Frauen“ ausführlich berichtet, so daß die nun neuerlich veranlaßte Begutachtung der Aufsichtsbeamten wirtschaftswidrig anderes als eine Verhinderung der gegebenen Regelung dieser Verhältnisse bedeutet. So kommt man mit lauter Erhebungen und Begutachtungen Jahrelang nicht vom Flest, was aber die herrschenden Kreise gerade nicht haben wollen.

Der Buchdruckerverband hielt in Würzburg seine von 104 Delegierten belegte Generalversammlung ab, auf der wiederum wie auf dem Gewerbeaufsichtsrat in Stuttgart die feindliche Haltung des Redakteurs Rauscher gegen die Sozialdemokratie Gegenstand kritischer Debatte war. Mit allen gegen 16 Stimmen wurde sodann folgende Friedensresolution angenommen: „Die Generalversammlung erklärt, daß es dem Verband der Buchdrucker sowie seinem Organ und dessen Redaktionen freisteht, der Sozialdemokratie irgend welche Schwierigkeiten zu bereiten; sie verlangt jedoch von der Partei und deren Präorganen, daß diese sich ebenfalls aller Angriffe auf die Leitung des Verbandes sowie seiner inneren Angelegenheiten enthalten.“ Die Ausfahrt genommen wurde, von Verbandsseiten eine Waffen- und Bassenunterstützungslage zu gründen. Die Verlegung des „Correspondenten“ von Leipzig nach Berlin, wo bestand der Verbandsvorstand seinen Sitz hat, wurde mit 47 gegen 38 Stimmen abgelehnt, ebenso der Antrag auf Gründung einer eigenen Druckerei. Döblin und Rauscher wurden als Verbandsvorsteher bzw. Verbandsredakteur gewählt.

Die „christlichen“ Gewerkschaften hielten in München Kongreß und Generalversammlung ab, wozu sich verschiedene bündige Vertreter, auch Professor Brentano, eingefunden hatten. Die „christlichen“ Gewerkschaften zählen nach dem vom Ausschuß erfassten Berichte 175.079 Mitglieder, um 15.897 mehr als am 1. April 1901. Davon gehören dem Gesamtverband aber nur 84.667 Mitglieder an. Die Einnahmen des Gesamtverbandes betragen 356.860 M., die Ausgaben 190.331 M., wovon 78.864 M. für Streit- und Gewerbeprüfung unterstehen. Der Kongreß nahm eine Resolution betreffend Erweiterung des gesetzlichen Schutzes für die Arbeiterrinnen an, vom Schutze der Arbeiter war aber nicht die Rede. Ein neuverwirklichte „christliche“ Arbeiterschulpolitik! — Zu der an den Kongreß angefohlenen Generalversammlung des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften kam es zum Brüche mit den Metallarbeitern, weil der Vorwiegende Bieker nicht an Kommando der pfälzischen und anderen ultramontanen Druckzieher in Sachsen der ultramontanen Buchdruckpolitik die Rolle des summus fundus hinzufließen sah. Am 20. gegen 9 Stimmen wurde der 4790 Mitglieder zählende Metallarbeiterverband ausgegliedert. Ein neuer Konkurrenzverband soll gegründet und dem alten entgegengestellt werden. Man sollte wirklich nicht glauben, daß Arbeiter darum mit sich Schindler treiben lassen. Erststiefel wurde ein Generalsekretariat in Köln und ein Reichsarbeitersekretariat in Berlin. — Die reine Pfälzpolitik. Alles, was die freien Gewerkschaften schaffen, machen die „christlichen“ mit mahrheit ultramontaner Abgebrühtheit und Unverhältnis und Nichts ist an den „christlichen“ Original, als ihre Hunderttausend gegenüber den nobilaren und unschätzbaren führen, die bewußt und unbewußt durch die Sonderbündel der „christlichen“ Gewerkschaften die Geschäfte des Geldhauses begangen. Denn wenn die Arbeiter sich entzweien, ist das Kapital der lachende Dritte.

Nach der amtlichen Streitstatistik gab es im Jahre 1901 in Deutschland 1071 (1900 1482) Streiks mit 141.220 (298.819) Beteiligten. 697 waren Angriffs- und 389 Abwehrstreiks. Bollen-Erißl hatten 200, teilweise 285, teils 571 Streiks. Von 38 Ausprägungen waren 7980 (22.462) Arbeiter betroffen. 16 Ausprägungen hatten für die Unternehmer ganze, 8 teilweise und 11 kleine Erißl.

Konkurrenzstatistik. Am ersten Quartal 1902 kamen im deutschen Reiche 2558 Konkurrenz zur Anmeldung gegen 2668 in der gleichen Zeit des Vorjahrs.

Studentenlohn und Arbeitsmangel. Ist Studentenlohn weiter zu bezahlen, wenn es an Arbeit für den Arbeiter fehlt? Das Generberatung zu Dresden hat dies befürchtet. In dem dort erreichenen Falle hat ein Dreierkomitee seinem gegen Studentenlohn beschäftigten Gelehrten den Lohn für 15 Stunden abgezogen, während deren der Gelehrte nach der Behauptung des Meisters wegen Mangel an Arbeit seine Arbeit beenden hatte. Das Gericht hat sein Urteil darauf gefügt, daß der Arbeitgeber, so lange der Arbeitsvertrag besteht, dem Arbeiter den vereinbarten Lohn beenden müsse, wenn dieser zur Leistung des ihm zu kommenden Arbeit in der Lage und bereit ist, gleichwohl ob der Arbeitgeber für ihn Arbeit habe oder nicht, und ob er an dem Arbeitsmangel schuld sei oder nicht.

Mitteilungen.

Berlin. (Situationsbericht vom 2. Quartal.) Nachdem der Stand unserer Zahlstelle seit einem Jahr der gleiche geblieben, können wir nunmehr am Schluß des Quartals mit Freuden einen merklichen Aufschwung konstatieren. Dieser Aufschwung ist wohl zum Teil darauf zurück zu führen, daß sich die Arbeitsverhältnisse in letzter Zeit wesentlich günstiger gestaltet haben, so daß die Arbeitsmangelstelle nur eine minimale wissenschaftliche Berichterstattung in den besten Nachrichten einen flotteren Geschäftsgang. Neben diesem Umstand trug auch noch die Betreibung einer intensiven Haushaltspolitik wesentlich zu diesem Aufschwung bei. Über die besonderen Ergebnisse dieser Agitation werden wir später, nach Abschluß derselben, in einem ausführlichen Berichte eingehen. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 1822. Die Einnahmen für die Hauptstelle betragen 2916.10 M., die per Postkasse 1549.08 M. Der Kassenbestand der Zahlstelle beträgt 1736.24 M. Als Strafentlastung wurden 100 M. nach Belügen und 50 M. nach Rofid gestundet und 193.50 M. für Streiks in Berlin ausgegeben. Der Anteil an den Kosten des Februar d. J. vollgängen allgemeinen Arbeitszeitverlängerung betrug 90 M. Das Gerichts- und Strafgericht verurteilte eine Insasse von 114.30 M. und 144.82 M. für Betreibung der Agitation in Berlin verwandt. Neben der Betreibung der Agitation wurde auch die Agitation unter den Kollegen, die der Schuhindustrie thätig sind, nicht vernachlässigt. Es fanden

zu diesem Zwecke 27 Konferenzen statt, welche zusammen von circa 84 Personen besucht wurden, die von der Kommission veranlaßt, resp. in welchen Mitglieder derselben anwesend waren. Unter diesen Konferenzen befanden sich auch 4 kombinierte, welche eines guten Erfolges erzielten und besonders zu dem Zwecke der einheitlichen Gestaltung der Maßnahmen veranlaßt waren. Die Feier des 1. Mai wurde durchweg, mit wenigen Ausnahmen, durch Arbeitsruhe gefeiert. Nur der Reichsschuhfabrikant hubrich, bei welchem die Arbeiter zum erstenmal den 1. Mai feierten, glaubte dieses nicht ungefähr dulden zu können und sprach seine 11 Arbeiter aus. Nach mehreren Tagen war die Sache jedoch erledigt, so weit die betreffenden Kollegen nicht schon anderweitig in Arbeit getreten waren, lehrten dieselben an ihre früheren Arbeitsstätte zurück. Der weitere Agitation dienen zwei öffentliche Versammlungen, außerdem wurden 9 Vereinsversammlungen abgehalten. Zur Erledigung der Verwaltungs- und Agitationssachen fanden 6 Ortsverwaltungs- und Beratungskommunikationen statt.

Die Arbeiter von 2 Metzgerhäusern bemühten die günstige Konjunktur, um Lohnsteigerungen durchzuführen. In dem einen Geschäft betrug die Erhöhung 50 Pf. pro Paar, in dem anderen, wo es sich mehr um eine Lohnregulierung handelte, 25 bis 50 Pf. Zu fortwährenden Differenzen, welche in einem Falle eine mehrjährige Arbeitszeitverlängerung nach sich zog, von der wir schon früher berichteten, kam es in der Schuhwarenfabrik von Goldstein. Diese Firma hat sich erst in letzter Zeit aus kleinen Anfängen heraus zu einem größeren Betrieb entwickelt. Um möglichst billig produzieren zu können, verhindert Herr Goldstein durch allerhand Experimente die Lohnsätze herunter zu drücken. Bald glaubt er durch Ausbeutung jugendlicher, dann wieder mit weiblichen Arbeitskräften vorstellbarer arbeiten zu können. Doch kommt, daß Herr Goldstein sehr nerdischer Natur ist und durch sein Verhalten den Arbeitern gegenüber eine steile Gefahr für die Entwicklung von Konflikten ist. Unter diesen Verhältnissen ist es dem sein Wunder, daß die Arbeitsverhältnisse in diesem Betrieb äußerst unsichere Raum ist ein Konflikt erledigt, so taucht schon wieder ein anderer am Horizont auf. Der Werkführer Biermann, früher ein überaus rühriges Mitglied unserer Organisation, welcher sich an allgemeinere ungerechte Summungen seitens des Fabrikanten gefallen ließ, scheint seine Energie mehr gegen die Arbeiter, als dahin zu richten, daß geordnete und sichere Arbeitsverhältnisse in dem Betrieb geschaffen werden. Wir verfehlten ja wohl, daß ein Werkführer in erster Linie Vertrauensmann des Fabrikanten ist und demzufolge keine Gemeinschaft mit den Interessen der Arbeiter, und wären es selbst seine alten Kampfgeschichten, haben kann, aber man kann doch wohl wenigstens erwarten und das liegt doch tatsächlich auch im Interesse des Fabrikanten, daß ein Werkführer als Kaufmann seine Energie auch dem Kaufmann gegenüber zur Geltung bringt, wenn es sich darum handelt, den ruhigen Gang des Betriebes aufrecht zu erhalten. Gegen derartige unzureichende Verhältnisse bildet nur eine starke Organisation den geeigneten Schutz. Dessen wir, daß sich dieselbe in dem Maße weiter entwidelt wie in letzter Zeit, damit wir in die Lage kommen, auch bei schlechterer Konjunktur gegen prozentuale Zunahmen seitens des Fabrikanten und ihrer Goldstücke uns wehren zu können.

Obfrau. Wieder hat die Proletarierkraft einen Kollegen hinweggerafft. Am 6. Juli starb in Alter von 22 Jahren der Schuhmacher Ernst Füller von hier, ein braver und ordentlicher Mensch. Wenn man nun auch annehmen will, daß er den Stein dieses Krautkasten in sich getragen hat, so darf man doch nicht verleugnen, daß alle Verhältnisse dazu beitragen, bei einem solchen Mann das Ende zu beschleunigen. Seine letzte Arbeitsstelle (er war Zwicker bei der Firma Herbold & Blasberg) läuft auch viel zu mindesten übrig. Dieser Betrieb ist die einzige am Ort und besteht nun seit 2½ Jahren, es wird dort nicht einmal ordentlich gefehlt, viel weniger gehemmt und daß das die Schwundjagd beginnt, ist klar. Einen Fabrikarbeitsplatz haben die Arbeiter noch nicht gefunden und doch wäre es nötig, auch diese Anlage bezüglich der gesetzlichen Verhältnissen einer Besichtigung zu unterziehen. Leider sind die Arbeiter hier ziemlich zurückhaltend und treten nicht energisch genug für ihre Rechte ein. Sagt es aber jemand und sagt den Unternehmern die Wahrheit ins Gesicht, so kann er daraus regen, daß er bei der ersten heftigen Gelegenheit auf das Plaster gesetzt wird, wie es zum Beispiel mit Kollegen Gustav Heiler genutzt worden ist. Auch hier hat man die Abnehnung gemacht, daß gerade solche Leute, die früher selbst Wohnarbeiter waren und es an wenigstens nicht hätten den Fabrikanten so fallen lassen zu werden, gewöhnlich die Arbeiter noch abgedankt behandeln, als im Reichstag geboren. Die Nodacker Arbeiter werden dem früheren Kompanion von Hößler u. so. keine Gnade nachgewiesen haben, als er von Noback abzog, um die Obdurst Schuhmacher zu begleiten. Doch trösten wir uns damit, daß hier die Baume nicht in den Himmel wachsen. Die Kollegen mögen aber einig und stets solidarisch sein.

Städter I. C. Wie den Kollegen bekannt sein dürfte, sind am Ort zwei Schuhfabriken, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in denselben sind infolge der Gleichheitigkeit der Arbeiter die deutlich schlechtesten. So wurde bei der Firma Auerswald sofort ein Arbeiter entlassen, angeblich, weil er sich erlaubte, Wissende aus einem früheren Arbeitsverhältnis in einer öffentlichen Versammlung zu trüffeln; denn schließlich, so folgerte wohl Herr A., könnte auch sein Betrieb der öffentlichen Kraft unterzogen werden. Von Pünzl wurden bei genannten Firma die Zwiderlöbnei „reserviert“ und zwar zu Gunsten der Firma in der Weise, daß an den gangbarsten Artikeln 2 Pf. abgezogen und an den weniger vorstellbaren 2 Pf. angelegt würden. Die Tats und Chancen werden mit sehr hohen Preisen berechnet, und diese hohen Preise müssen auch noch mit verfeinert werden, weil die Land- und Chancenpreise bei der Einziehung als ausvergabter Zoll betrachtet werden. Bekanntlich hat sich Herr Auerswald in der Polstoffsitz sehr in die Brust geworfen, daß er bei elstümiger Arbeitszeit den Stepperinnen und Vorrichterinnen im Handbetrieb Wochenhöhe von 6—10 M. bezahlt. Da kann man billig den Arbeiterfreund spielen. Denen wollen wir noch, daß die Arbeiterkonsumvereine die besten Abnehmer der Waren des Herrn A. sind. Wir fordern nun die Arbeiter und Arbeiterinnen auf, sich dem Verein deutscher Schuhmacher anzuschließen, um endlich einmal bestreite Zustände einzuführen. Kämpfen wir gemeinsam gegen das Schwarzerium und die Postenträger, welche von Seiten der Firma so wohlwollend entgegen gelommen wird, dann endlich einmal das Misstrauen unter den Arbeitern verdwinden und an dessen Stelle wahre Solidarität tritt.

Städter I. B. Da unser erster Bevölkerungsrat am 20. August nicht ein einzige Mal um unsere Zahlstelle gekommen ist, so wurde derjenige von seinem Amt entbunden und Kollege Krügel wieder als erster Bevölkerungsrat gewählt. Die Versammlungen finden von jetzt ab am zweiten und vierten Sonnabend jeden Monats statt, der erste Versammlungstag ist am Sonnabend, den 26. Juli, in der Herberge des Herrn Glasermeister Wacker, Schulstraße 19. Die Neueröffnung steht nach wie vor der Kollege Gaufel, Schuhstraße 10 jeden Mittag und Abend aus.

Zuttlingen. Auf den Verleihsauszug der Württembergischen Fabrikinstanz haben wir zu bemerken, daß der genannte Fall in Zuttlingen abgespielt ist. Der Fabrikant heißt Häderle, der kinderausbildende Vater heißt Kreuzberger und soll guter Katholik sein, der betroffene Arbeiter heißt J. G. Schmidt und ist langjähriger Kaiserlicher der Zuttlinger. Wie es die Zuttlinger Schuhfabrikanten bezüglich der schweren Arten machen, darüber noch in wenigen Zeilen geschildert werden. Bei dem kleinen Vorortkommis in einer Fabrik, die dem Ring angehört, wird der Vorsteher des Fabrikantenvereins davon benachrichtigt. Dieser teilt die Namen der betr. Arbeiter sämtlichen Ringfabrikanten mit, und nun sind dieselben nach § 6, 7 verpflichtet, vor Ablauf von

3 Monaten den jo Geschleiten jede Arbeit zu verweigern. So wird der Arbeiter verurteilt, ohne sich verteidigen zu können. Das ist die Moral der Zuttlinger Schuhfabrikanten.

Bermelskirchen. Die Urlaube des gemeldeten Auslandes war die Entlassung von zwei Kollegen und einer Kollegin, angedrückt wegen Mangels an Arbeit. Da nun der eine Kollege schon über drei Jahre dort beschäftigt und unsere Kollegin ebenfalls eine der ältesten Stepperinnen war, wurden diese Entlassungen als Maßregelung aufgefaßt. Dieser Umstand allein hätte jedoch die Arbeiter bei einer derartig ungünstigen Zeit nicht in den Ausland getrieben, wenn nicht andere schweren Bedenken hinzugekommen wären. Bereits 14 Tage vor dem Rücktrittstermin erlangten die Arbeiter schon Kenntnis von ihrer Entlassung, gleichzeitig wurde auch lautbar, daß noch mehr hinzutreten würden. Diese Nachricht wurde uns durch zwei frühere Arbeiterrinnen mitgeteilt, welche seinerzeit auf Verlangen der Kollegen entlassen wurden. Diesen Fall wollen wir hier, um die wirkliche Ursache des Auslands zu lernen, etwas näher beleuchten. Zwei Arbeiterrinnen hatten sich die Gunst des Meisters Herrn Barrenbach erworben, oder umgekehrt, weshalb sie auch die best bezahlte Arbeit erhielten. Man konnte des öfteren den Meister hören, die Wohnung der beiden Arbeiterrinnen betreten sehen. Ein Kollege sogar, welcher in der Fabrik tätig und sozusagen einen Nachwuchsreposten bekleidete, kam abends nach Hause und sah den Herrn Meister mit einem der Nädchen vom Lederslager kommen, was ihm sehr auffiel. Diese Borgänge machten uns unseren Kolleginnen ersichtlich, daß die beiden Arbeiterrinnen begünstigt wurden. Empört und zugleich verlegen wegen der Jurisdicition in der Arbeit, stellten unsere Kolleginnen die Forderung an den Fabrikanten, die beiden Arbeiterrinnen entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die beiden Arbeiterrinnen zu entlassen (wohl richtiger den Meister), was auch, nachdem sich die Kolleginnen solidarisch erklart hatten, geschah. Die beiden Arbeiterrinnen schworen uns nun im Bunde mit dem Herrn Meister bittere Rache und erklärten: Ihr kommt uns wohl die Arbeit nehmen aber nicht die Gunst (womit wir die des Meisters gemeint sein kann), und diejenigen, die uns hinzugebracht haben, werden später selbst klagen. Letzteres ist nun auch in Erfüllung gegangen. Es läßt sich die Entzündung unserer Kolleginnen leicht erklären, wenn sie wegen solcher Dinge aus Pfleider geworfen werden, möglicher doch sehr anständige Mensch entsteht muss. Als die Kommission der Arbeiter bei Herrn Scherbad vorstellig wurde, um die Entzündung der Arbeit zu kündigen sowie die Entlassung des Meisters zu erwirken, und dies auf die Arbeitsteller, die

